

## Erfahrungsbericht zum "Lichtbogen"-Projekt

Das "Lichtbogen"-Projekt war ein sehr umfangreiches und vor allem aufwendiges Unterfangen. Zunächst wussten wir Schüler, alle so im Alter von 17-18 Jahren, nicht, worum es überhaupt geht und was man von uns verlangte. Alles begann mit einem 15 Minütigen Musikstück, welches wir interpretieren und abwandeln sollten, der Stil aber trotzdem noch erhalten bleibt.

Das Besondere daran war, dass dieses Stück keinen wirklichen Rhythmus hatte, fremd, ja sogar gruselig und verwirrend wirkte. Mit diesen Eindrücken war das grobe Gerüst für unser Stück erstellt.

Unter Leitung der Komponisten Donghee Nam und mit Unterstützung von Frau und Herrn Petry, Lehrkräfte für die Unterrichtsfächer „Darstellendes Spiel“ und „Musik“ auf dem Gymnasium Bornbrook, sowie ungefähr 20 Schülern, teils schauspielerisch, teils musikalisch begabt, versuchten wir unsere eigene Interpretation des Musikstücks zu kreieren – und zwar in einer Kombination aus Musik, Schauspiel, Choreografie und Film.

Natürlich musste Struktur in dieses Projekt, um irgendwo anzufangen. Wir teilten uns zunächst in eine Schauspiel- und eine Musikgruppe auf, wobei es unser größtes Problem war, beide Komponente zu vereinen, da wir unabhängig voneinander arbeiteten. So dachte sich die Schauspielgruppe viele Ideen zu den Themen „Angst“ und „Einsamkeit“ aus, von denen wir dachten, sie würden gut zu dem Musikstück passen, aber sich im Endeffekt nicht wirklich mit der komponierten Musik der Musikgruppe harmonierten. So hatten wir immer unsere kleineren Schwierigkeiten innerhalb der Gruppe, sich der anderen Gruppe anzupassen.

Zusätzlich zum Schauspiel und der Musik, kamen wir auf die Idee mit der Choreografie und den Filmen, welche eigenständig von Schülern erarbeitet und gedreht wurden. Im Übrigen wurde das ganze „Lichtbogen“-Projekt hauptsächlich von den Schülern und ihren Ideen entwickelt. Herr und Frau Petry, sowie Frau Nam übernahmen hauptsächlich die Organisation und dem Helfen zum Weiterentwickeln und Umsetzen unserer Ideen.

Die Zeit verstrich und so langsam bekamen wir Struktur in das Projekt. Wir trennten der Einfachheit halber Live-Musik und Schauspiel voneinander, weil wir nicht auf ein zufriedenstellendes Ergebnis kamen. Stattdessen ließen wir bei den Schauspielszenen eigens erstellte Musikstücke mit Hilfe eines Musikprogramms ablaufen, die hauptsächlich von Phillip Sander, auch einem Schüler, erstellt wurden. Zudem kümmerte er sich auch um die Technik und Elektronik, da er schon Erfahrung in diesem Bereich sammelte.

Zum Schluss fügten wir alle Komponenten zusammen, so wie sie für uns am Besten erschienen. Im Endeffekt war es meiner Ansicht nach schön, in verschiedenen Gruppen an dem Stück zu arbeiten, weil so möglichst viele verschiedene Eindrücke zum Musikstück bearbeitet werden konnten und vor allem, da es dadurch viel Abwechslung bot, die eben auch bei diesem besonderen Projekt nötig war und mit einem festen Handlungsstrang nicht zu realisieren waren, zumal wir sehr darauf fixiert waren, so abstrakt wie möglich zu arbeiten, um auch den Zuschauern viel Interpretationsfreiheit zu lassen, um sich eine eigene Meinung zu bilden – denn jeder nimmt diese Musik anders auf.

Aus einem anfänglichen Film, der erste Eindrücke über die Musik liefert und darauf folgendem Schauspiel mit Fokus auf das Thema „Einsamkeit“, dann Live-Musik und einer auf einem Film basierenden Choreografie, gefolgt von einem Live-Musik Auftritt auf der Bühne, der geschickt von dem zweiten Schauspiel mit dem Thema „Angst“ abgelöst wird, mit dem Inbegriff der Angst, dem Sensenmann als fokussierte Person und schließlich einem letzten Live-Musik Höhepunkt als krönender Abschluss setzt sich dieses Projekt zusammen.

Ich hoffe, der Mix aus Musik, Schauspiel, Film und Choreografie zog das Publikum in den Bann, ließ es erschauern und begeistern - denn dann haben wir unser Ziel wirklich erreicht und der Aufwand über drei Monate hat sich gelohnt.

Filip Prskalo